

Medizinischer Skandal?

«Trans-OPs bei Kindern zu 100 Prozent gescheitert»



Chloe Cole (ganz links) spricht am «Teens Against Genders»

Quelle: Instagram / choocole

Die Aussagen von Transgendern und Ärzten sind eindeutig: Transgender-Eingriffe an Kindern hätten eine 100-prozentige Misserfolgsquote. Kinder könnten die lebenslangen und dauerhaften Folgen nicht ansatzweise erahnen.

Dies sind die Hauptaussagen einer kürzlich über die Bühne gegangenen Anhörung des Justiz-Unterausschusses des US-Repräsentantenhauses. [Chloe Cole](#) gab zu Protokoll: «Es ist einer der grössten medizinischen Skandale der Geschichte.»

Als Teenagerin begann Chloe Cole ihre Geschlechtsumwandlung: Im Alter von 13 Jahren nahm sie Pubertätsblocker. Eine Hormonbehandlung und eine doppelte Mastektomie folgten, bevor sie wieder zur Frau wurde.

Einige der Eingriffe sind jedoch irreversibel. Als sie nun an ihrem 19. Geburtstag vor dem Kongress aussagte, richtete Cole ein leidenschaftliches Plädoyer an das Gremium von Gesetzgebern, um geschlechtsspezifische medizinische Behandlungen und Operationen zu stoppen.

«Einer der grössten Skandale»

«Ich spreche heute zu Ihnen als Opfer eines der grössten medizinischen Skandale in der Geschichte der Vereinigten Staaten von Amerika. Ich wende mich an Sie in der Hoffnung, dass Sie den Mut haben werden, diesen Skandal zu beenden und sicherzustellen, dass andere gefährdete Jugendliche, Kinder und junge Erwachsene nicht das durchmachen müssen, was ich durchgemacht habe», sagte sie aus.

Dann gab sie den Gesetzgebern einen ausführlichen Bericht von ihrer Transition. «Ich brauchte nicht belogen zu werden. Ich brauchte Mitgefühl. Ich musste geliebt werden. Ich brauchte eine Therapie, die mir hilft, meine Probleme zu bewältigen, und nicht die Bestätigung meines Wahns, dass die Verwandlung in einen Jungen alle meine Probleme lösen würde.» Denn das tat es nicht, im Gegenteil.

«Wir müssen damit aufhören»

Weiter betonte sie: «Wir müssen aufhören, Zwölfjährigen zu sagen, dass sie falsch geboren wurden und dass sie das Recht haben, ihren eigenen Körper abzulehnen. Die Pubertät ist ein Ritus auf dem Weg zum Erwachsensein, keine Krankheit, die man abmildern muss. Lernen Sie aus anderen medizinischen Skandalen wie der Opioid-Krise, dass auch Ärzte Menschen sind. Und manchmal liegen sie falsch.»

Weiter erläuterte sie: «Meine Kindheit wurde ruiniert, genau wie die von Tausenden von Transgendern, die ich über unsere Netzwerke kenne. Das muss aufhören. Genug Kinder sind bereits Opfer dieser barbarischen Pseudowissenschaft geworden.»

Klage eingereicht

Cole verklagt die «Permanente Medical Group», den «Kaiser Foundation Health Plan» und die «Kaiser Foundation Hospitals» wegen der Durchführung einer

«überwachten und/oder empfohlenen Transgender-Hormontherapie und chirurgischen Intervention» für medizinische Behandlungen zur Geschlechtsumwandlung, die sie dort als Minderjährige erhielt, einschliesslich einer doppelten Mastektomie und Hormonersatztherapie.

«Geschlecht kann nicht geändert werden»

In ihrer Eröffnungsrede vor dem Ausschuss sagte Jennifer Bauwens, Direktorin des Zentrums für Familienstudien beim «Family Research Council», dass es darum gehe, die «Schwächsten in unserer Gesellschaft zu schützen, nämlich Kinder. Aber wenn es um Geschlechtsumwandlungen geht, sind die Vertreter meines Fachgebiets nicht als helfende Profession tätig. Stattdessen richtet es aktiv Schaden an.»

Es gebe eine 100-prozentige Misserfolgsquote bei Geschlechtsumwandlungs-OPs. «Man kann sein Geschlecht nicht ändern.» Sie wies darauf hin, dass sich bereits mehrere Länder von Umwandlungsverfahren zurückgezogen haben. «Wir sollten innovative Lösungen entwickeln, um die geschlechtsspezifischen Probleme von Kindern zu heilen, und sie nicht auf einen Weg zwingen, der ihnen sagt, dass sie körperliche Teile ihres Wesens entfernen oder verändern müssen, um ganz zu sein.»

«Unsere Gefühle spielten keine Rolle»

Eine andere Frau erzählte von dem Trauma, das sie durch das Eindringen der Transgender-Agenda in den Frauensport erlitten hat: Paula Scanlan, eine ehemalige Schwimmerin der «University of Pennsylvania», sagt, dass die Universität den Bedenken, die sie und die anderen Schwimmerinnen des Teams darüber äusserten, mit einem biologischen Mann nackt in einer Umkleidekabine sein zu müssen, gleichgültig gegenüberstand.

«Meine Mannschaftskameradinnen und ich waren gezwungen, uns 18-mal pro Woche in Gegenwart von Lia Thomas, einem 1,85 Meter grossen biologischen Mann mit völlig intakten männlichen Genitalien, auszuziehen. Einige Mädchen zogen sich in der Kabine um, andere benutzten die Familientoilette, um dies zu

vermeiden. Seine Anwesenheit in unserer Umkleidekabine war nicht verhandelbar und man bot uns psychologische Dienste an, um uns dazu zu erziehen, uns mit dem Gedanken anzufreunden, uns vor einem Mann auszuziehen. Um die Reaktion der Universität zusammenzufassen: Wir Frauen waren das Problem, nicht die Opfer. Von uns wurde erwartet, dass wir uns anpassen und den Mund halten. Unsere Gefühle spielten keine Rolle.»

Zum Thema:

[*Eine Frage der Selbstliebe: Sich selbst hassen - ein neuer Trend?*](#)

[*Reue nach Trans-OP: «Eine Fessel, der ich nie entkommen kann»*](#)

[*Ärzte treten auf die Bremse: Schweden: Keine Pubertätsblocker mehr für Minderjährige*](#)

Datum: 15.08.2023

Autor: Steve Warren / Benjamin Gill / Daniel Gerber

Quelle: CBN / gekürzte Übersetzung: Livenet

Tags

[Gesundheit](#)

[Ethik](#)